

Therapeutische Schweine

AUSSTELLUNG In der Mörsburg sind bis Ende Oktober humorvolle und poetische Schweineskulpturen von Heini Schorno zu sehen.

Schon vor dem Schloss Mörsburg wird man von einem rosigen Ferkel recht freundlich empfangen. Munter und unternehmungslustig bevölkern Heini Schornos Schweine auch die alten Gemäuer: Dasteht eines auf einer Wolke, ein anderes stemmt eine solche. Ein weiteres fährt mit geblähtem Segel in einem Boot übers Wasser, das als bewegte Wellenlocke roh (also rau) aus dem weichen Lindenholz herausgearbeitet ist. Schornos Schweine sind per Velo oder per Schiff in die Freiheit unterwegs – oder zumindest auf dem Weg dahin: Eines ist noch gefangen in einem Holzquader. Die titelgebende Frage der Skulptur, «Wie komme ich da wieder raus?», ist es vielleicht, die das «Gescheite Ferkel» daneben so

angestrengt in sein kluges Buch schauen lässt.

Die Elemente und die Natur haben es Heini Schorno also angetan – und dies nicht nur inhaltlich, sondern auch formal: Oft nimmt er in seinen Skulpturen auf, was die Natur ihm bietet. Die wellige Oberfläche eines Baumstrunks lässt er stehen und benutzt sie, um ein Schwein darunter schlüpfen zu lassen. Ein Astloch oder ein Stück Borke markiert und akzentuiert den Ort, wo der Schweinerüssel ist. Die Skulpturen entstehen also um die natürlichen Gegebenheiten herum. Und oft haben sie zwei Seiten: Auf der Schauseite eine glatt bearbeitete Oberfläche, auf der anderen zeigen sie roh belassenes oder nur leicht bearbeitetes Holz.

Lebendig und vielseitig

Schorno liebt dieses Spiel mit rohen und bearbeiteten Partien. Immer wieder taucht beides bei



Heini Schorno in seiner Ausstellung in der Mörsburg.

Foto: Nathalie Guinand

DER KÜNSTLER HEINI SCHORNO

Der 1960 geborene Künstler Heini Schorno ist an der Wüflingerstrasse aufgewachsen, wie er nicht ohne Stolz anmerkt. Grafiker wollte er eigentlich werden, doch das klappte nicht, und eine Lehre als Chemielaborant brach er nach einem Jahr ab. Bei einem Bildhauer konnte er darauf eine Schnupperlehre machen – er blieb gleich dort; bis heute arbeitet er mit ihm zusammen, indem er immer wieder temporär für ihn arbeitet. Und natürlich sind die beiden längst gute Freunde geworden.

Ungarn bildet eine weitere Konstante in seinem Leben:

Nach der Lehre begab er sich für zwei Jahre dahin, um sich beruflich weiterzubilden. 1993 wanderte er sogar in das Land aus, wo er seither – mit gelegentlichen Abstechern in die Schweiz – lebt. Wieso gerade Ungarn? Schon in seiner Kindheit habe er enge Beziehungen zu Personen aus Ungarn gehabt, erklärt der Künstler.

Und vielleicht hätten die Ungarn, die vor über tausend Jahren auch in die Schweiz einfielen, ja ein paar Gene in ihm zurückgelassen. «Denn mich zog es einfach schon immer in den Osten.» *amh*

seinen Skulpturen auf; es verleiht ihnen Lebendigkeit und – wörtlich – Vielseitigkeit. Das hat auch für die Betrachter etwas Spielerisches: So hilft nur das stolz emporgerockte Ringelschwänzchen beim Finden eines versteckten Schweines. Und manchmal gibt es

auch andere Überraschungen: Ein «Kästchenhüter» wacht über eine Schnapsflasche, die im zum (Nacht-)Kästchen umfunktionierten Baumstamm versteckt ist.

Auch künstlerisch seien Tiere für ihn immer dankbare Motive gewesen, meint Schorno. An den

Schweinen fasziniert ihn deren einfache, dralle Form: «Sie haben etwas Gesundes und Lustiges.» Schorno kann sich aber gut vorstellen, weitere Tiere in sein künstlerisches Schaffen aufzunehmen; zwei davon gibt es schon: eine Ameise im Zweikampf mit einer Sau oder einen Wolf, der ein auf dem Mond stehendes Schwein anheult. Wie jeder Künstler habe er immer wieder neue Themen nötig, um nicht zu ermüden.

Richtige Absicht, falscher Titel

In seinem Bildhauerleben hat Schorno schon viele Materialien und Themen bearbeitet. Mit den Schweinen will er ein Thema auf lustige Weise aufgreifen und ein Lächeln auf die Gesichter zaubern. «Unglaublich viele Menschen hier sind so ernst und hart», sagt er. «Dabei hat Lachen eine therapeutische Wirkung.» Obwohl er nicht leichtsinnig sei, sei er doch gerne fröhlich.

Leichten Sinns sind seine Schweine durchaus und darüber hinaus sogar «leicht sinnig» – wenn man die alte Wortbedeutung von «sinnig» – gedankenreich – vor Augen hat. «Saulustig», wie der Titel der Ausstellung plakativ proklamiert, sind sie hingegen nicht: Im Gegenteil leistet der Kalauer den Skulpturen, ihrem hinter sinnigen Humor und ihrer feinen Poesie einen Bären dienst: Er ist irreführend. «Saumässig hinter sinnig» würde es besser treffen. Denn die Skulpturen lassen einen nicht in schallendes Gelächter ausbrechen, sondern augenzwinkernd schmunzeln. *Alex Hoster*

«Saulustig»: Im und um das Schloss Mörsburg. Bis 28. 10.